

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 4 (1914)
Heft: 31

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

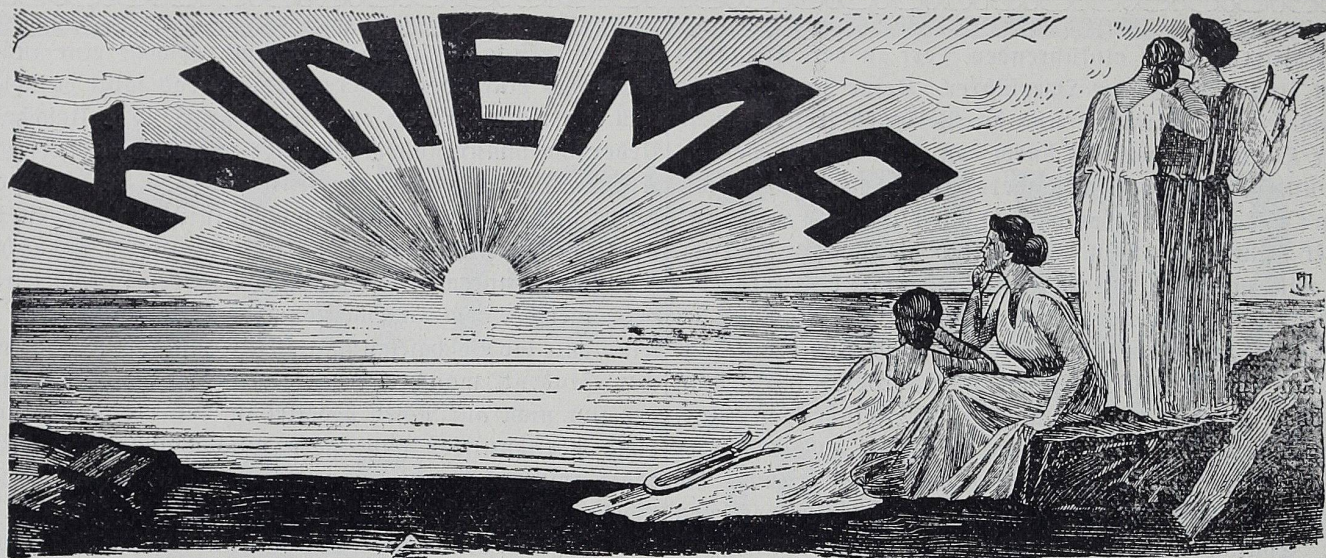
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Internationales Zentral-Organ der gesamten Projektions-Industrie und verwandter Branchen

Organe hebdomadaire international de l'industrie cinématographique

Druck und Verlag:

KARL GRAF

Buch- und Akzidenzdruckerei

Bülach-Zürich

Telefonruf: Bülach Nr. 14

Erscheint jeden Samstag ◻ Parait le samedi

Schluss der Redaktion und Inseratenannahme: Mittwoch Mittag

Abonnements:

Schweiz - Suisse: 1 Jahr Fr. 12.—

Ausland - Etranger

1 Jahr - Un an - fcs. 15.—

Insertionspreise:

Die viergespaltene Petitzeile
30 Rp. - Wiederholungen billiger
la ligne - 30 Cent.

Annoncen-Regie:

KARL GRAF

Buch- und Akzidenzdruckerei

Bülach-Zürich

Telefonruf: Bülach Nr. 14

Betrachtungen über „gesprochene Films“.

Von J. Seidler, Berlin-Westend.



Für eine große Anzahl von Theaterbesitzern ist die Entscheidung, ob der Film durch Musik „erklärt“ oder durch einen oder mehrere Sprecher belebt werde, von nicht geringerer Bedeutung, weil ein Mißgriff hierbei unter Umständen die Rentabilität des ganzen Unternehmens in Frage stellen kann. Denn wie jedes Ding, hat auch diese Frage ihre zwei Seiten: einerseits hat die Kinokunst solche Fortschritte gemacht, daß ein guter Teil der Films ohne weiteres verständlich ist, sodaß die zunehmende Zahl der intelligenten Besucher, die bisher dem Kino fern standen, die bisher gebräuchlichste Art, den Rezitator, als Störenfried empfindet und das Theater ohne Erklärung vorzieht. Andererseits aber ist die Zahl der Besucher, die eine Erläuterung der Films brauchen, nicht zu unterschätzen, und eine Kraft, die irgendwie die Wirkung der Films in jeder Hinsicht zu verstärken vermag, kann ein gutes Zugmittel sein, das sich recht gut bezahlt macht, vielleicht sogar die Auswanderung in die Kinopaläste ganz verhindert. Es ist deshalb Aufgabe des Theaterbesitzers, durch sorgfältige Fühlungnahme mit seinem Publikum festzustellen, was für ihn angebracht ist. In der Theorie hat der Gedanke, das tote Bild durch sprechende Personen zu beleben, ganz entschieden etwas verführerisches. Leider ist dies praktisch nur in sehr unvollkommener Weise ausführbar, weil die Vorführungszeit kürzer ist als die Spielzeit bei der Aufnahme; ferner, weil auch der Darsteller die Worte erfindet, der Rezitator also, pflegt er den Dialog zu sehr, durch jeden Szenenwechsel

überrascht würde und eine Uebereinstimmung des Wortes mit dem Mienenpiel und den Lippenbewegungen der Darsteller gar nicht zu erzielen vermag, und vor allen Dingen, die Aufgabe, einen für verwöhnte Ansprüche schmachtenden Text innerhalb der kurzen Zeit, die zur Verfügung steht, einfach nicht zu schaffen ist. — Mascagni hat eine Kino-Oper geschrieben; vielleicht bekommen wir auch noch ein Kino-Drama mit einem Text für ein Duett, Trio oder Quartett, falls nicht das sprechende Bild so vervollkommenet wird, daß esin den Herzen der gestrengen Kritiker keinerlei Zorn mehr erregt.

Bis dahin wird freilich die Suche nach einem Ersatzmittel fortdauern. Die vielfachen Experimente haben freilich zu einem befriedigenden Resultat noch nicht geführt. So ist auch die „Kinokünstlerin“ (Name und Wirkungsort ist mir nicht gegenwärtig) in der Versenkung verschwunden, obgleich der leitende Gedanke gar nicht so übel war. Sie verhielt an Stelle der Erklärung eine regelrechte Erzählung, die sie zum Film sprach, so daß die Bilder dieses Films die Erzählung nur illustrierten. Ganz abgesehen davon, daß dies über das Ziel hinaus schießen heißt, denn eine solche Erklärung kann nur ein Hilfsmittel zum bessern Verständnis, zum höheren Genuß des Films sein, und darf nicht Hauptzweck sein. Es erscheint im übrigen nicht recht begreiflich, wie die Dame bei der kargen Gelegenheit, den Film zu studieren, in der kurzen Zeit, die ihr dazu zur Verfügung gestellt werden kann, diese kühne Aufgabe einigermaßen einwandfrei zu lösen vermag; sie müßte denn ein hervorragendes schriftstellerisches und rednerisches Talent sein.

In Parenthese: warum versucht man es nicht einmal mit einem Conferancier, der in der gefälligen Form, analog